

stücke

rick.

liez.

Appetitlosig-
wächezustände
während jeder
Freisend.

Diplomen.
Schweiz.
en Fr. 5.

(478)

ressen

hnen

mit Hand- und
Göppel-Betrieb.

en Vorrath von

g-Röhren

auf Verlangen.

ger & Comp.

schinenhandlung

iburg.

er!

LO

kat

caofabrikate

per 1/2 Ag.

erdam.

(414)

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 26. September 1888.

Abonnementspreis:
 Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —
 Halbjährlich . . . " 3 —
 Vierteljährlich . . . " 2 —
 Postunion Jährlich . . . " 5 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.
 Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 1. ct.
 Wiederholungen 10 "
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Circular des Hochw. Bischofs an den Hochw. Klerus.

Hochwürdige Herren und liebe Mitarbeiter!

Dieses Jahr des Priesterjubiläums unseres heiligen Vaters des Papstes Leo XIII. ist wirklich ein Jahr der Freude für die katholische Kirche. Diese Kirche, als ein Werk Gottes, kennt keine Grenze, weder in der Zeit noch im Raum. Die drei Städte, welche sie bilden, sind verbunden durch den Verkehr des Gebetes und durch den Glaubenssinn der Gemeinschaft der Heiligen. Die streitende Kirche hat ihre Feste gehabt, deren Größe und Glanz zu beschreiben unmöglich ist. Alle Nationen haben ihre Gesandten geschickt um den Segen des Statthalters Jesu Christi kniefällig zu empfangen.

Leo XIII. hat für dieses, im Laufe der Jahrhunderte einzige Schauspiel feierliche Dankfestungen gemacht, und er hat allen Bischöfen zu schreiben geruht, um sie zu beauftragen ihren Völkern seine Dankesbezeugungen und seine Hoffnungen mitzutheilen. Die Feinde der Kirche selbst, sagt er uns, sind vor einer solchen Kundgebung gezwungen gegen ihren Willen anzuerkennen, daß in ihr göttliches Leben, eine unüberwindliche Kraft herrscht, und daß diese Kraft nicht aufhört sie zu erhalten und zu beleben. Nichts ist unsinniger als gegen sie zu knirschen. Nichts ist vergeblicher als Anschläge zu schmieden gegen den Herrn und gegen seinen Gefalbten.

Die triumphirende Kirche hat ihren Glanz ebenfalls entfaltet. Der oberste Hirt hat neue Sterne gezeigt am himmlischen Firmament (der Kirche) indem er Seligen, Heiligen die öffentliche Verehrung zuerkannte, welche für uns neue Beschützer und neue Muster aller Tugenden bis zu einem heroischen Grade sein werden.

Der Vater aller Gläubigen konnte die Gerechten, welche im Reinigungsorte senken, nicht vergessen; die leidende Kirche ist von der Theilnahme an der gemeinsamen Freude nicht ausgeschlossen; gemäß der schönen Worte des heiligen Gregors des Großen: „Niemand wird von der Theilnahme an dieser Freude ausgeschlossen: Alle haben den gleichen Grund zur Freude.“ Die leidende Kirche wird ihren Antheil haben an der allgemeinen Freude; alle Priester werden das hl. Messopfer darbringen für die Verstorbenen, welche auf den Ort der Erquickung und des Lichtes warten, bis sie der göttlichen Gerechtigkeit den letzten Heller bezahlt haben. Leo XIII. hat auf eine erhabene Eingebung hin in allen Theilen der katholischen Welt die feierliche Darbringung des hl. Opfers für die Seelen des Fegfeuers vermehren wollen. Er hat beschlossen, daß am letzten Sonntag im Herbstmonat ein Sühnopfer dargebracht werde in allen Kathedral-Metropolitan- und Patriarchalkirchen, mit der größtmöglichen Feierlichkeit, jeden Priester des Welt- und Ordensklerus einladend das hl. Opfer darzubringen in

den Pfarr- und Kollegialkirchen, die Gläubigen dringend auffordernd nach der gleichen Meinung an diesem Tage die hl. Kommunion zu empfangen, mit der Erklärung, daß bei diesem Anlaß alle Altäre das Privilegium des vollkommenen Ablasses, den armen Seelen zuwendbar, besäßen.

Macht den Gläubigen die Schönheit dieser Einheit der Kirche begreiflich die nicht gebrochen wird, weder durch die Veränderungen der Zeiten, noch durch die Schläge des Todes; alle diese Theile, wunderbar unter sich verkettet, sagt der hl. Paulus, und sich gegenseitig unterstützend bilden ein harmonisches Ganzes.

In Gemäßheit dessen laden wir die Hochw. Pfarrherren ein, an diesem Tage das hl. Messopfer mit aller Pracht der großen Feierlichkeiten für die Verstorbenen darzubringen. Der Todtenbaum, der Gesang des Libera und die Cermonien sind wie am Seelentag; alle Priester sind eingeladen mit schwarzem Messgewand und für die Verstorbenen das hl. Opfer darzubringen.

Dispens oder Umänderung der Verpflichtung das Messopfer für das gläubige Volk oder für auf den Tag festgesetzte Messen darzubringen, ist gewährt, damit das Opfer für die Verstorbenen dargebracht werde.

Die Messen sind wie an gewöhnlichen Sonntagen ohne andere Cermonien. Die Gläubigen werden eingeladen sich mit dieser Meinung zu vereinigen durch eine eifrige Kommunion, um den vollkommenen den armen Seelen zuwendbaren, vom hl. Vater geschenkten Ablass zu gewinnen.

Der hl. Vater hat das Fest des hl. Rosenkranzes zu einem höhern Rang erhoben; er erinnert uns auf welchem festen Grund das Vertrauen der christlichen Völker auf die unbefleckte Mutter des Erlösers ruht, und wie sehr die Gefahren der gegenwärtigen Zeiten uns auffordern sie mit verdoppeltem Eifer anzurufen.

Unter dem Hauche Ihres seelsorglichen Eifers, werden Eure Pfarreien dem frommen Aufruf des Statthalters Jesu Christi folgen. Ihre Gläubigen werden mit Eifer an dieses Bündniß des Gebetes und des Flehens sich anschließen, an dessen Spitze er sich stellt um das ganze katholische Volk nach sich zu ziehen. Sie werden die Anweisungen wieder lesen, welche gegeben worden sind zur Heiligung dieses Rosenkranzmonats, und ihr werdet dieselben genau befolgen in der Hoffnung die Segnungen des Herrn und der Schutz Mariens werden viele Gnaden auf unser Land, auf unser Bisthum und unser Seelsorgeramt herabziehen. Scheuet Euch nicht euere Herde zu unterweisen, über die beste Art und Weise die Betrachtung der vorzüglichsten Geheimnisse des Lebens der seligsten Jungfrau Maria mit der Abbetung des Rosenkranzes zu verbinden.

Wollen Sie meine Herren, diesen Brief von der Kanzel verlesen und empfangen Sie verehrte Mitarbeiter die Versicherung meiner achtungsvollen und ergebenen Gefinnungen.

† Gaspar,
Bischof von Lausanne und Genf.

Besondere Bemerkung für den Kanton Freiburg

Der Kanton Uri wurde von strömendem Regen heimgesucht und die Ueberschwemmungen haben unermeßlichen Schaden angerichtet; die Verluste sind sehr groß und ziehen Leiden aller Art nach sich. Der Landammann dieses Kantons, Wiege unseres lieben Vaterlandes, ruft unsere Wohlthätigkeit an; er hört einen Nothschrei aus gegen uns, seine Vaterlandsgeossen und Brüder; wir werden nicht taub sein „und wir werden zu Hilfe eilen, wie schnelle Boten, diesem Lande das die Ströme verheert haben“. (J.) In Folge dessen wird Sonntag den 30. Sept. in allen Kirchen eine Sammlung für die Ueberschwemmten des Kantons Uri gemacht und der Betrag an die bischöfliche Kanzlei abgegeben werden.

Da hört Verschiedenes auf.

(Hebamme und - Bundesrath.)

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Nüschweiz“ einen Artikel, welcher den Entscheid des Bundesrathes in der Hebammenaffaire Schärtingen trefflich kennzeichnet:

„Und das nennt der Bundesrath Schutz und Gewissensfreiheit! Hier der Fall: Jeder Ort hat sein Kreuz und seine — Hebamme. So auch das freiburgische Dorf Schärtingen. Wie an andern Orten ist es nun auch dort Brauch und Sitte, daß die Hebamme die von ihr entbundenen Kinder zur Taufe trägt. Es ist das wegen des Trinkgeldes und dem Taufmahl. Auch in Schärtingen betrieb dies Geschäft Madame Henchoz, die Hebamme. So weit war die Sache in Ordnung. Nicht mehr in Ordnung war sie, als die katholische Madame Henchoz sich mit einem geschiedenen Manne, dessen Ehefrau noch lebte, trauen ließ, natürlich ziviliter, denn kirchlich hätte sie es nicht können. Die Frau lebte von diesem Augenblicke an im Zustande der Auflehnung gegen die Gesetze der katholischen Kirche als Katholikin. Der Pfarrer von Schärtingen fand, daß eine solche Dame doch unmöglich eine richtige und würdige Assistentin sein könne bei der wichtigsten sakramentalen Handlung und verbot ihr, bei den Tausen mitzuwirken. Was geschieht? Madame recurriert an den Bundesrath. Und was geschieht weiter? Madame Henchoz erhielt vom Bundesrath Recht, da der Pfarrer von Schärtingen ihre Gewissensfreiheit verlegt habe. Unglaublich aber wahr.“

Wir fragen nun: Wessen Gewissensfreiheit ist verletzt worden? Etwa diejenige der Henchoz? Besehen wir uns doch nur ein klein wenig die Sache, wie sie vorliegt. Weshalb trug die Henchoz die Kinder zur Taufe? Etwa weil das Gewissen ihr sagte: Du mußt dich selber überzeugen, daß das Kind getauft wird. Bewahre, das Gewissen der Henchoz hat mit diesen Fällen rein nichts zu thun, sondern die Trinkgelder. Fernerhin schließt das Amt der Hebamme auch nicht einen Stednadelkopf groß ihre Mitwirkung bei der Taufe in sich. Die Gewissensfreiheit der Henchoz kam also hier nicht in Frage und konnte nicht in Frage kommen, sondern Trinkgeld und Taufmahl. Und diese schützt der Bundesrath mit seinem Entscheide. Der Pfarrer von Schärtingen hat mit seinem Verbote das kirchliche Hausrecht

und die kirchliche Hauszucht gewahrt, nicht mehr und nicht weniger, wie jeder Bürger in seinem Privatleben. Wenn ich eine Dienstmagd besitze und diese sich gegen die Befehle und Anordnungen meines Hauses auflebt, jage ich sie zum Tempel hinaus und Befehl und Recht schützen mich. Man könnte sagen, es handle sich ja nicht um die Gewissensfreiheit der Henchey allein, sondern um diejenige der Eltern, welche sie mit dem Kinde zur Taufe senden. Thorheit! Das Gewissen der Eltern kommt dabei nicht in Frage, denn das Kindertragen ist kein Gewissensakt, kein Glaubensakt, sondern ein Geschäftsakt und ein Dienstaft.

Es könnte sich höchstens darum handeln, ob der Pfarrer das Recht besitzt, ohne Rücksichtnahme auf eine Trübsalwirthschaft eine Maßregel disziplinärer Natur in der Kirche, deren Vorsteher er ist, anzuerkennen. Die Juden zu Christi Zeiten sammt allen Phariseern und Sadducäern waren enggestäubte Köpfe. Aber weiß der Himmel, so trübten sie's nicht. Denn als Christus die Mäcker und Geißelthändler mit Steinen aus dem Tempel trieb, schäzte der liebe Rath von Jerusalem den Hefers der letztern nicht, und war die Gewissensfreiheit derselben genau so verkehrt, wie diejenige der Madame Henchey, nämlich das Gewissen im Fortwährenden. Wir sind nicht Freunde der Damenpolitik! Wenn jedoch wieder ein Hebammenkurs nach Bern kommt, dann wollen wir Herrn Bundesrath von Kappeler erst durch ihre lebenswürdigen Gattinnen begutachten lassen; es kommt sicher besser heraus alsdann. Wir fragen nun: Welchen Gewissensfreiheit ist aber in Wirklichkeit verlegt? Die Antwort lautet: Diejenige aller gütiggesinnten Staatsbürger, welchen es in der Seele leid thut und wehe thut, daß der Staat die Kirche zwingt, Jemanden bei einer jahrentlichen Handlung zu dulden, der durch seine Thaten denselben keine Mißachtung bezeugt. Das ist nicht mehr Verfassung und Gesetz, es freiß die vom Staate geschützte Entwürdigung kirchlicher Aemtionen, kirchlicher Rechte, es ist der Schutz der Gewissensfreiheit zu Ungunsten wahrer Gewissensfreiheit. Gegen eine derart solenne und oberflächliche Interpretation der wichtigsten Grundrechte und höchsten Ideale unserer Verfassung hat man energisch zu protestiren. Würde man den Fall Henchey vom Standpunkte der Gewissensfreiheit her betrachten; es läge am Ende noch ein Punkt zum Tragen. So aber sucht man vergebens danach. Wir wissen, daß bei derartigen kleineren Verurtheilungen der Schriftar irgend eines Departements die Hauptfache macht und Hauptbänder ist. Es ist darum nicht weniger fatal, daß die Entscheidung halt doch die Unterwürfigkeit der obersten Landesbehörde der Schweiz tragen.

Das „Vaterland“ bemerkt hierzu: „Dennoch werden wir's erleben, daß Geistliche, auf Reklamation irgend eines Sünders hin, unter Vorgabe verletzter Gewissensfreiheit, durch bundesrätlichen Was gezwungen werden, die verweigerte Absolution im Rücktritt zu ertheilen!“

Sidgenössenschaft

Auch eine eidgen. Buz- und Vertragsfeier. Am Freitag passirten vierzehn Extrazüge den Bahnhof Aarburg. Den ganzen Tag wurden auf dieser Station 1200 Wagen befördert. Es zu lesen in oberschwyzischen Blättern. Ein St. Galler liberales Blatt klagt seinen Feindartikel über den eidgen. Vertrag mit dem Sage an: „Allen Menschen, die sich über die übrige Thierwelt zu erheben gedenken“ u. Also der Mensch, zwar ein „höheres Thier“, aber eben doch ein Thier. Demnach schließt der Artikel: „Der Schweizer — er bete!“ Die 1200 Wagen Festbaumler zeigen, wie das gemeint ist.

Kantone

Bern. Verschiedenen Meldungen zufolge ist Bundesrath Wälti mit Ausarbeitung eines Eisenbahn-Expropriationsgesetzes beschäftigt. Man hört in Kreisen, die als offiziös gelten, die Ansicht verteidigen, die Expropriation wäre der richtigste Weg für die Verstaatlichung. Es müßte aber Sache der Bundesgesetzgebung sein, zum Voraus bestimmte gerechte Normen aufzustellen, nach

welchem sich das Bundesgericht bei Ausmittlung der Entschädigungssummen zu richten hätte. Auf diese Weise würde der Bund sich auf die Festsetzung der Entschädigungssummen einen wesentlichen Einfluß sichern.

Zürich. Der „Sozialdemokrat“ zeigt an, daß er mit dem Schlusse dieses Quartals aufhören werde, auf Schweizer Boden zu erscheinen. Nachdem der Bundesrath es mit der Würde der Republik und dem Geiße ihrer Ueberlieferung für vereinbar gehalten, Leute einer fremden Macht zu Liebe (Lüge) auszuweisen, die nur das gesetzlich gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung benutzten, sei das Eingehen auf weitere Gelüste der Berliner Reaktion voranzusehen. England, das eine höhere Meinung von der Pressfreiheit und mehr Widerstandskraft gegen fremde Zumuthungen besitze, werde das neue Miß des „Sozialdemokrat“ sein. Das Blatt habe einen Vortheil von der Ueberfiedelung, indem nun die Rücksichten auf die neunjährige Gastfreundschaft wegfallen. (Also drohen! Nun diese Leute fürchtet man nicht. Glück auf die Reise!)

Zugern. Das Resultat der Nationalratswahl vom letzten Sonntag, im 11. Kreis ist folgendes: Von ca. 8,500 Stimmberechtigten nahmen sich ca. 1,300 an der Wahl; von diesen stimmten für den konservativen Kandidaten Hrn. Reg. Rath Schobinger 3,216, für den liberalen Kandidaten Hrn. Alt-Deberichter Gut 1,051.

Das liberale Mandat hat wie seine Vorgänger im gleichen Kreis sein vollständiges Fiasko gefunden; die Stimmenzahl die sich auf den „zielbewußten“ Hrn. Gut vereinigte, ist eine außerordentlich geringe, sie liegt noch um 1,200 St. unter der, welche 1884 Hrn. Kandidat Herzog zuziel. Der 11. Kreis verdient nach wie vor den Namen einer konservativen Hochburg. Ihr Vertrauensmann, Hr. Schobinger, ist ihr richtiger Vertreter.

Mit Spannung wurde der Ausfall einer Grossratsersatzwahl im Rothburgerkreise erwartet. Es standen sich dort gegenüber der liberale Hr. Kriminalrichter Allgauer, ein sehr versäffter und geachteter Mann, und der konservative Hr. Müll, dessen Kandidatur in konservativen Kreisen selbst vielfach angefochten worden. Trotzdem siegte die Parteidisziplin und der konservative Kandidat triumphierte mit ca. 50 Stimmen über Hrn. Allgauer.

Basel. Lorenz Bilger aus dem Elsch, welcher im letzten Sommer an der kleinen Bertha Brunner von Basel im Bettmüggelwald einen Lustmord verübte und in Gundelfingen (Baden) ein gleiches Verbrechen verübt hat, ist am Samstag vom Kriminalgerichtshof in Freiburg (Breisgau) zum Tode und zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Granbünden. Beerdigung Bischofs Kampa. Heute Nachmittag wurde unter Zuzug einer gewaltigen Volksmenge der Hochwürdigste Bischof Konstantin sel. zu Grabe getragen. Ueber hundert Geistliche gingen betend und singend vom bischöflichen Hofe aus, dem reichgeschmückten Sarge voran. Hinter dem Sarge folgten zahlreiche kirchl. Dignitäten, z. B. der Hochw. Bischof von St. Gallen, der die Leiche einsegnete und beerdigte, im Geleite der Hochw. Bischöfe v. Sitten, v. Lugano und von Feldkirch. Das Domkapitel von Solothurn war durch Hochw. Herrn Stadtpfarrer Eggenchwiler repräsentirt. Die gehaltvolle Leichenrede von Hochw. Herrn Stadtpfarrer und Domkustos von Chur verbreitete sich über das Leben und Studium des Hochseligen, seine vortrefflichen Tugenden als Bischof und seine und der Diözese harte Prüfungen in Folge der langen Krankheit des Hochw. Bischofs.

— Chur. Zum Kapitelsvikar (Bisthumsverweser) der Diözese Chur ist Hr. Dr. Gunder, Domdekan und Regens in Chur, gewählt worden.

— Nord. Wie der „Fr. Rhät.“ von zuverlässiger Seite vernimmt, ist der seit dem 11. August vermißte Tonwist, Dr. u. ed. Viktor Schied aus Döbeln in Sachsen um die Mitte des Monats August im Linthal (Tessin) von zwei Welschtirolern ermordet worden. Bei einem der Mörder

(beide sind gefänglich eingezogen) wurde die Uhr des Ermordeten vorgefunden. Schied gab bekanntlich von Sta. Maria (Engadin) die letzte Nachricht an seine Angehörigen. Von dem genannten Orte weg begab er sich durch das Unterengadin nach dem Tross. Ein Bruder und ein Schwager Schieds verfolgten seine Spur und entdeckten dann Anzeichen des Verbrechens. Ein alter trostloser Vater, eine junge Gattin mit zwei kleinen Kindern und sonstige nahe Angehörige betrauern den Unglücklichen, dem ein so graufiges Geschick zugestossen.

Wallis. Aus den Walliser Weinbergen kommt ungünstiger Bericht. Der Wehlthau hat sich in letzter Zeit ungemein rasch verbreitet und schon große Verheerungen angerichtet. Diejenigen Weinberge, welche zur rechten Zeit und veredeltene Mase mit dem erprobten Mittel begossen wurden, sind noch schön und kräftig. Leider ist nur ein sehr kleiner Bruchtheil so behandelt worden. Die Weinernte wird infolge dessen nicht nur viel geringer ausfallen, als man früher hätte hoffen können, sondern auch die Qualität wird, namentlich in den höhern Lagen, hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben.

Ausland

Frankreich. Der Budget-Ausschuß sucht Ersparnisse — in dem Militärbudget, dem am schmalsten bemessenen Kapitel des Staatshaushaltes, einzuführen. Er schlägt daher vor, einige Bistümer zu unterdrücken und aus der Erzdiözese Cambrai ein einfaches Bisthum zu machen.

— Der Bau der Votivkirche zum heiligsten Herzen, auf dem Mont-Marte in Paris, schreitet rüstig vorwärts. Das Gerüst ist entkernt und man hat jetzt mit dem Bau der mächtigen Kuppel begonnen. Die kleinen Thürme sind beendet und der große Glockenturm steigt immer höher und höher und wird das Wahrzeichen von Paris auf 25 Meilen Entfernung bilden.

Oesterreich. Die Angelegenheit Zischmayer hat in der russischen Presse einen Entzündungspunkt hervorgerufen. Strosmayer ist in orthodoxen Kreisen sehr beliebt. Sicher ist auch, daß sein damaliges Telegramm den Beifall des Czaren fand. Man glaubt daher in unterrichteten Kreisen, daß dieser über den Verweis ungehalten sein werde. Der Petersburger Metrovpolit Zischmayer hat sich mißbilligend über den Verweis ausgesprochen. Jedenfalls wird die Mißstimmung gegen Oesterreich durch den Vorfall erhöht, und sicherlich wird man an geeigneter Stelle Sorge tragen, daß dieses Gefühl bis zum Czaren hinaufdringt.

Kanton Freiburg

Der 2. Organistenturs in Freiburg 1888.

Vom 3. bis 7. Herbstmonat abhin wurde im Priesterseminar zu Freiburg mit 13 deutschen Organisten und 3 Sängern ein Kurs für Kirchenmusik abgehalten. Alle Pfarreien, mit Ausnahme von Bollingen, Ueberstorf und Blässenen, waren vertreten. Den Unterricht vertheilten die verehrten Herren Leiter wie folgt unter sich: Der Hochwürdige Herr Superior Dr. Götschmann, Diözesanpräses des Cäcilienvereins verbreitete sich in vier Vorträgen über Liturgie, die kirchlichen Vorschriften zur würdigen Feier des Gottesdienstes; der Hochw. Hr. Pfarrer Stammli im ersten Vortrage über das Allgemeine der Kirchenmusik, in vier weiteren einstündigen Vorträgen über den Choralgesang, der dann jeden Nachmittag anderthalb Stunde lang eingeübt und unter der Messe und bei der Schluffaufführung vorgetragen wurde; in zwei fernern Vorträgen hat er einen Einblick in die Geschichte der Kirchenmusik. Hr. F. J. Breitenbach, Musikdirektor in Baden, sprach in drei Vorträgen über die Orgel, deren Wesen, Behandlung, leitete die sechs Proben im mehrstimmigen Gesange, die Uebungen auf der Orgel (11 Stunden) und die mehrstimmigen Aufführungen unter der Messe und am Schluß.

Dr. A. Kirchen... eine bei... nach ver... soll. G... Kirche ü... wichtig... ständige... weder it... gesproch... daß dal... sollten... zu ver... Gloria... Gebetbü... Beispiele... Kantone... sind, ne... Cäcilien... II. M... Dr. F... die fron... lianer in... zu freig... neuen V... künft, V... Dienste... der Kir... Witt vo... lichen G... 1. W... an den... ihn eing... Salome... und an... nommen... Paulus... Lieber... die Kir... larius v... gor der... genannt... herrliche... man... Vieles u... Kirchem... hl. D... trübren... Groß... Die erst... für die... auf 10... 50—100... unter... Franca... Kobaden... greßen... gung des... rath für... men an... Ueber... händler... Staater... 10 1/2... sich für... schon un... 10 1/2... Aug. B... Pythou... ming... unserer... nennen... behörden... Die H... für Grö... stehenden... Dr. V... der Lan... Dr. F... Pythou... Bei... Es w... Amende... Die G... wird gef... während... der Bef...

I. Liturgie.

Hr. Präses Göttschmann legte die Würde des Kirchenjägers dar, für den in früheren Zeiten eine besondere Weihe bestand, wie er sich demnach verhalten und welchen Eifer er entfalten soll. Er las die verschiedenen Vorschriften der Kirche über den Gesang vor und bewies, wie wichtig z. B. der Introit ist, sowie die Vollständigkeit der Gesänge, deren heilige Worte weder theilweise ausgelassen, noch schlecht ausgesprochen und unpassend betont werden sollten, daß daher Organist wie Sänger sich bestreben sollten, wenigstens die gewöhnlichsten Gesänge zu verstehen, da Uebersetzungen des Asperges, Gloria, Credo, der Responsorien u. s. w. in Gebetbüchern sind. Der Hr. Superior liest ferner Beispiele von groben Mißbräuchen, die in andern Kantonen noch bestehen, bei uns gottlob fremd sind, nennt aber andere geringere, die unser Cäcilienverein entfernen soll.

II. Allgemeines über den Kirchen-Gesang.

Hr. Pfarrer Stammler hat am ersten Tage die fromme Begeisterung der erschienenen Cäcilianer in gewandter, anregender Weise bedeutend zu steigern verstanden. Indem er passend vom neuen Aufschwung in der christlichen Kunst, Baukunst, Bildnerei, Schnitzerei und Stickerie im Dienste der Kirche übergeht auf die Verbesserung der Kirchenmusik, worin Proße, Schrems und Witt vorangegangen sind, behandelt er den kirchlichen Gesang.

1. Wichtigkeit. Die hl. Schrift mahnt uns an den Gesang und jagt uns, daß schon Moses ihn eingeführt hat, David durch seine Psalmen, Salomon als Pfleger der Tempelmusik, Ezechias und andere große Männer sich desselben angenommen haben, wie im neuen Bunde die Apostel Paulus und Jakobus zum Gesange geistlicher Lieder auffordern. Die Geschichte sagt uns, wie die Kirchenväter, der hl. Ambrosius, die hl. Hilarius von Poitiers, Basilius, Augustinus, Gregor der Große, nach dem der Choral gregorianisch genannt wird, Thomas von Aquin, durch seine herrlichen, innigen Gesänge zum hl. Altarsakrament, und wie auch die Kirchenversammlungen vieles dafür gethan haben, eben darum, weil der Kirchengesang in großer Beziehung steht zum hl. Opfer, daher die Würde der Sänger und in früheren Zeiten die Weihe derselben.

Großrathssitzung. Samstag, 22. Sept. Die erste Debatte dreht sich um die Patenthöhe für die Cercles. Der Staatsrath hatte dieselbe auf 100 Fr. festgesetzt; Hr. Hug will sie auf 50—100 Fr. herabsetzen und ist in dieser Ansicht unterstützt von den Hn. Philipona, Morard, François, Bielman; dagegen sprachen Python, Kobaden, Schaller, Verjet, welche bei der zu großen Zunahme der Cercles eine Beeinträchtigung des Wirthshauses erblicken. Die vom Staatsrath fixirte Summe wird mit 38 gegen 30 Stimmen angenommen.

Ueber den Art. 22, Schließung der Wirthshäuser findet eine lebhafteste Debatte statt. Der Staatsrath schlägt 10 Uhr, die Kommission 10 1/2 Uhr vor. Hr. Schaller spricht sich persönlich für 10 1/2 Uhr mit dem Rechte der Wirthe schon um 9 Uhr zu schließen. Hr. Zoriche ist für 10 1/2, sowohl für Stadt als Land. Die Herren Hug, Bielman, Engelhardt für 11 Uhr. Herr Python ist für 10 Uhr aus Rücksicht auf Ordnung, Gesundheit, Familienleben und Stärkung unserer Bevölkerung; sollte aber 10 1/2 Uhr angenommen werden, so möchte er den Gemeindebehörden das Recht einräumen, früher zu schließen. Die Hn. Morard, Reichlen und Cuntat sprachen für Eröffnung um 4 Uhr wegen den früh aufstehenden Semmen.

Hr. Büman spricht für 10 Uhr im Interesse der Landleute, welche früh aufstehen müssen.

Hr. Theraulaz ist für 10 1/2 mit Klausel von Python.

Bei der Abstimmung ergibt sich:
Für 10 Uhr: 7 Stimmen;
für 10 1/2 " offenbare Majorität;
für 11 " 6 Stimmen.

Es wurde Schließungsstunde 10 1/2 mit dem Amendement Python angenommen.

Die Eröffnung der Wirthshäuser um 4 Uhr wird gestattet. Die Schließung der Wirthshäuser während des vormittäglichen Gottesdienstes und der Vesper wird angenommen.

Montag, den 24. September. Art. 24 bezüglich des Verbotes der Verabreichung geistiger Getränke an Betrunkene und Interdisirte; Art 25 den Besuch der Cercles regelnd, Art 26 und 27 über Gesundheitspolizei und die Aufrechterhaltung der Ordnung wird ohne Opposition angenommen; ebenso Art. 28 über das Dienstpersonal mit einem Amendement des Hrn. Bielman und Art. 29 und 30 über die Hasardspiele.

Ein Hauptartikel des Gesetzes war jener (31) über das Tanzverbot an Sonn- und Feiertagen; er gab zu einer langen Debatte Anlaß. Die Hn. Verjet, Schaller, Castella, Heimo, Reichlen, Python, Corpataux vertheidigten den Regierungsantrag. Hr. Engelhart möchte das Verbot nur für die Feiertage. Die Hn. Hug und Bielman verlangen die Unterdrückung des Artikels. Der Vorschlag Engelharts wird mit allen gegen 8; jener der Hn. Hug und Bielman mit allen gegen 11 Stimmen verworfen. Schließlich wurde der Artikel nach Fassung des Staatsrathes mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Man geht zum Artikel 32 über die „Milbe“ über. Das Projekt sieht zwei vom Staatsrath zu bestimmende Zeiten für die allgemeine Jagen. „Milbi“ vor; die Kommission stimmt bei. Herr Heimo, will nur eine Epoche zwischen dem 15. Oktober zum 15. November vorgeschlagen wissen; im gleichen Sinne sprechen Currat, Reichlen und Francon; der Regierungsvorschlag wird dagegen mit 35 gegen 13 Stimmen angenommen.

Nachher wurde eine Kommission zur Prüfung der Wahl des Hrn. Grangier gewählt.

Dienstag, 25. September. Der Großrath hat das Wirthshausgesetz zu Ende beraten. Art. 33, der u. A. Abschluß von Vorträgen, Gemeindeversammlungen u. s. w. in öffentlichen Schenklokalen untersagt, wird angenommen.

Die strengen Maßregeln gegen Trunkenbolde werden ohne Opposition angenommen, ebenso die Gründung eines Arbeitshauses zu entsprechendem Zwecke.

Zum Schluß bringt die Kommission noch einen Artikel ein, welcher dem Staatsrath die Befugniß gibt, zu jeder Zeit über Rückzug von Conzessionen zu verhandeln.

St. Antoni. Sonntag Abends, halb 11 Uhr, brannte im Grabach das einer Familie Brügger gehörige Wohnhaus vollständig nieder. Das sämtliche Mobiliar, die Viehwaare, worunter ein Pferd und eine Kuh, blieben in den Flammen.

Ein dem Schnapstrunk ergebenes Individuum aus der Umgebung, welcher vermuthlich durch

Fahrlässigkeit, den Brand verursacht hatte, kam darin ebenfalls elendiglich um's Leben.

Ein neues Beispiel zu so vielen Hunderten ohin der Schnapsteufel führt.

Neueres

Berlin, 24. Sept. Der König von Griechenland stattete heute Vormittags elf Uhr dem Kaiserpaar einen längeren Besuch im Marmorpalais ab, begab sich sodann, vom Kronprinzen begleitet, nach Berlin und fuhr Abends 5 Uhr 25 Min. nach Wien.

Berlin, 24. Sept. Der Reichszanzler erklärte auf Befragen, das in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte angebliche Tagebuch des Kaisers Friedrich halte er nach Einsicht des Textes für apokryph.

Kauf der Unternehmung aux et Forêts durch den Staat. Derselbe wurde definitiv gestern zwischen der Regierung und der Gesellschaft abgeschlossen. Es findet also die ausgeschriebenene Versteigerung nicht statt.

Anzeige.

Theile dem geehrten Publikum mit, daß ich eine schöne Auswahl in Winterwaaren erhalten habe, wie Halblein und Rockstoffe, auch vieles Andere mehr, was zu möglichst billigen Preisen abgegeben wird. (495)

Wittve Mäder, bei der Station Schmitten.

Ein Zimmermann findet sofort Arbeit auf Bodenlegen und Dachentfernen. (496)
Erny, Frey & Comp., Mechaniker, Freiburg.

Die Sekundarschule von Didingen wird am Montag, den 15. Oktober, Morgens um 9 Uhr wieder eröffnet. Anmeldungen nimmt entgegen **Die Direktion.**

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete macht hiemit dem geehrten Publikum bekannt, daß er sich als Schneider in Tübingen bei Mohr niedergelassen hat und nur gute und solide Arbeit liefert mit Schnitt nach der neuen Mode; derselbe ist auch im Besitze von Mustern verschiedener Stoffe für Männer und Frauen, zu sehr billigen Preisen. Es empfiehlt sich bestens (494)

Peter Nayo, Schneider.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantiert rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung.

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolate und andere Cacaofabrikate

Ueberall in der Schweiz vorrätzig in Büchsen

zu Franken 4 — per 1/2 Kg. — Fr. 2 20 per 1/4 Kg. — Fr. 1 20 per 1/8 Kg.

Fabrikanten: J. und C. Blooker, Amsterdam.

(M à c/o. 43/7 A. B.)

414)

Im Verlage von Burkard & Frölicher in Hologhura erschien:

St. Arsen-Kalender
36. Jahrgang für das Jahr 1889

Preis 35 Centimes

Umfang 92 Seiten mit ca. 24 Illustrationen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer.

Schmiedeiserne Rohre und Verbindungsstücke für Wasserleitungen

heiss getheert, so dauerhaft als galvanisirte, in allen Grössen vorrathig

Gasfabrick.

(486)

Nervenleidenden

wird empfohlen sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn Roman Weismann, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von fruchtbarer Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Königlicher Sanitätsrath

Dr. Kohn,

Stettin.

Geheimer Rath

Dr. Schering,

Bud. Eins.

Großhgl. Bezirksarzt

Dr. med.

H. Grossmann,

Jahrlingen.

Geheimer Rath

Rittner,

Frankfurt a. M.

Dr. med. L. Regen,

Berlin.

Dr. Anton Corazza,

Venedig.

Dr. med. **Gollmann,** Wien

Die Broschüre

„**Ueber Nervenkrankheiten
und Schlagflus**“

(13. Auflage)

von

Roman Weismann,

ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt
Ehrenmitglied des kais. Sanitätsordens
vom weißen Kreuz

ist kostenfrei erhältlich

bei Hrn. **E. Kneubühler,**

Apotheker in Willisau.

Dr. med. **Karst,** Barnowitz.

Kais. königl. Professor

J. v. Overschelde

Kreis- u. d. d. Irmau

K. k. Bezirksarzt

Dr. med. Busbach,

Zirnitz (Oester.)

Dirigirender Arzt der

Poliklinik

Dr. med. Hoesch,

Berlin.

Kais. königl. Oberstabsarzt

I. Klasse

Dr. med. Jechi,

Wien.

Dr. med. Markusy,

Hirschweg.

Personen, die an krankhaften Nervenzuständen leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner jenen, die vom **Schlagflus** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachvermögen, Gedächtnisschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagflus** fürchten wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Klammern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angeführten Broschüre dringlichst angerathen. (D. Z. 9340) (479)

Eisenhaltiger Cognac Comte

1 Liter 3 $\frac{1}{2}$ Fr. Höchste Vervollkommnung! $\frac{1}{2}$ Liter 2 Fr.

Möglichst erzielbare Gleichstellung mit Eisen

Unfehlbares Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, weissen Fluß, Unfruchtbarkeit, Stropheln, allgemeine Schwäche, Uebelkeit, Nervenschmerzen, Athmungsbeschwerden, Schlagflus, übermäßiges Schwitzen.

Hauptniederlage: **Apothek Comte in Remund.**

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (371/39)



Mariazeller Magentropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, heftigem Sodbrennen, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Zerkleinerung, Bildung von Sand und Kies, übermäßige Säureproduktion, Gähnen, Erbrechen, Kopfweh, Stille, er vom Magen hervor, Magenschmerz, Unverdaulichkeit oder Verstopfung, Uebelkeit, des Magens mit Erbrechen und Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, allgemeine Schwäche, Uebelkeit, Nervenschmerzen, Athmungsbeschwerden, Schlagflus, übermäßiges Schwitzen. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Tagesdosis: 1 bis 2 Fläschchen in allen größeren Apotheken. Versandort: Mariazell, Oesterreich, Mähren.

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steckborn, Depot in Freiburg bei Drog. Charles Lapp, Pharm. Bouchat und Bourknecht; — Avenches, Pharm. Caspari. — Kastels-St.-Dionys, Pharm. Wetzstein; — Estavayer, Pharm. Porcelet. — Gurnels, Wirsching, negoc. — Murten, Pharm. Gollier. — Boll, Pharm. Magnenet. — Siders (Wallis), Pharm. de Chastony. — Sowie in den meisten Apotheken der ganzen Schweiz. (0 743)

SCHOCOLAT
Suchard
SUPERIORITÉ INCONTESTÉE,
PRIX MODÉRÉ. SE TROUVE PARTOUT.

Amerikanische Zähne

di schönsten und festesten!

J. Bügnon, Zahnarzt
(236) Freiburg, Oberamtsstraße Nr. 211.



Friedrich Ruprecht, Postverwalter in Laupen kauft gut gewitterten Haber, sowie gutes, reifes Obst, Aepfel und Birnen. (489)

Doktor Peter Gremaud

hat seinen Sprechstunden wieder aufgenommen
624 F. **Reichengasse 11** (488)
(statt Lausannengasse).

Verkaufs-Steigerung

Am Donnerstag, den 27. laufenden Sept., um 1 Uhr Nachmittags, werden bei der Kirche auf dem Dürrenberg in Gurnels 13 große alte **Kirchenfenster** öffentlich versteigert werden.
Gurnels, den 17. Sept. 1888.
(493) Der Parreirath.

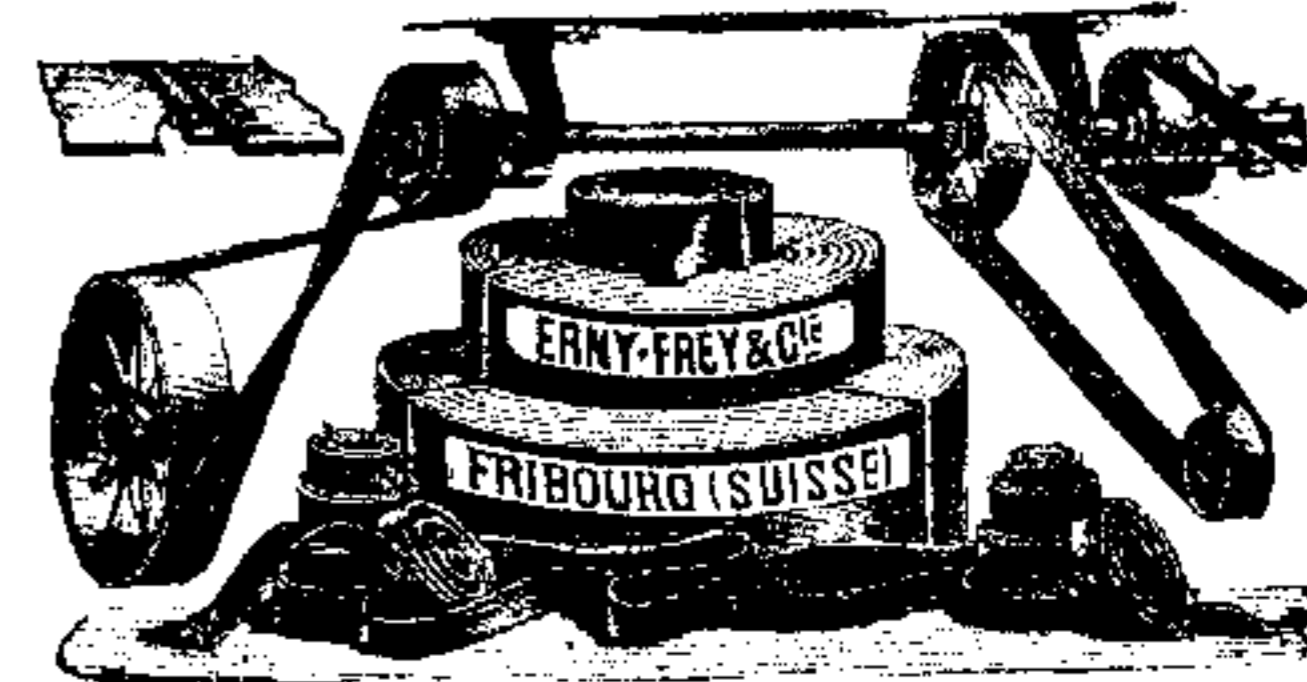
Civilstandswesen.

Auf Begehren des eidgen. Justiz- und Polizeidepartements bringt die kantonale Justizdirektion Folgendes zur Kenntniss:

Im Laufe des Jahres 1863 oder 1864 wurde in der Schweiz eine kirchliche oder bürgerliche Trauung geschlossen zwischen Karl Adrian von Aureval und Maria Felizitas Defebre, französischer Nationalität, früher wohnhaft in Rouen, und beide seither verstorben.

Die Kommission der Spitalverwaltung von Yutun (Frankreich) anerkennt nun einen Betrag von 100 Franken derjenigen Person welche den Auszug des betreffenden Trauungsaktes vorweisen kann.

Die Herren Parreir und Civilstandsbeamten werden gebeten, das verlangte Aktenstück der Justizdirektion einzusenden. (476)



Hiermit zeigen wir an, daß wir stets ein großes Lager in Leder- und Baumwollstreifen, Riemenverbindern, Nähriemen und Riemenschlösser halten, sowie amerikanischen Gusstahl, Dünger- und Heugabeln, Spaten, Schaufeln und Strohschneidmaschinen in allen Größen zu reduzierten Preisen.
(245) **Erny Frei & Cie., Freiburg.**

Frank auf und lege dann mitten in ihre Kühle Kom auf. Jeden Tag ging er mit seiner Frau einen Strohlach, den sie mit Nudeln und Quark verließ, froh wie ein König schließ der Knabe verließ.

tücke

rick.

OLAT
ard
NTESTÉE
VE PARTOUT

e Zähne
festesten!
härzt
gasse Nr. 211.

Reprecht, Post-
in Laupen kauft
orten Haber, sowie
Birnen. (489)

Bremaud
wieder aufgenommen
11 (488)
ngasse).

igerung
aufenden Sept., um
bei der Kirche auf
s 13 große alte
steigert werden.
1888.
Der Pfarreirath.

wesen.
Justiz- und Polizei-
onale Justizdirektion

1864 oder 1864 wurde
he oder bürgerliche
Karl Adrian von
s Lesebre, französi-
haft in Rouen, und

italverwaltung von
tet nun einen Ve-
derjenigen Person
reissenden Trauungs-

Civilstandsbeamten
ngte Aktenstück der
(476)



dah wir stets ein
nd Baumwollstreif-
n, Nähriemen und
sowie amerikanischen
Deugabeln, Spaten,
schneidmaschinen in
Breisen.
& Cie., Freiburg.

Krank auf und legte dann mitten in ihre Küche einen Strohsack, den sie mit Luchern und Decken verjah. Froh wie ein König schlief der Knabe auf demselben ein.

Das war das erste „Hauskind“ des Dratoriums. Bald fand ein zweites, dann ein drittes sich ein, — nicht lang, so waren ihrer sieben, die dort gepfeift wurden und schliefen.

Wehr konnte unmöglich geschehen, dafür war die Wohnung des guten Don Bosco und seiner Mutter zu eng.

Auch der Raum für die Vereinsversammlungen war verhältnismäßig beschränkt, denn an manchen Festtagen fanden sich im Dratorium nicht weniger als 800 Knaben ein.

Die Kapelle, — die dazu von den Nachbarn mit Vorliebe besucht wurde, — konnte eine so große Schaar unmöglich fassen, und so mußten viele Knaben während des Gottesdienstes im Hof oder in den Schulzimmern bleiben.

Ähnliche Schwierigkeiten bot die Erholungszeit; für die Spiele der Kinder fehlte der nötige Raum durchaus.

Es konnte nicht länger so fortgehen; Rath mußte geschafft werden.

Don Bosco und sein treuer Mitarbeiter Abbé Dorel überlegten die Sache gemeinschaftlich und gelangten zu der Erkenntnis, es gäbe ein einziges Mittel, all diesen Unzulänglichkeiten zu begegnen, die Errichtung eines zweiten Dratoriums.

Da der hochwürdigste Herr Erzbischof auch dieses Vorhaben billigte, legten beide Herrn unverzüglich Hand an's Werk.

Sie mieteten ein geeignetes Lokal, dort wo heute der Corso di Vittore Emanuele II. sich befindet. Damals war von den breiten Straßen, den schönen Häusern, den sorgfältig gepflegten Gärten, welche dies Stadtviertel jetzt schmücken, nichts zu sehen; nur hie und da standen kleine arbeitsige Häuschen, meistens von Waisfrauen bewohnt, welche die Nähe des Po wegen ihrer Arbeit aufgesucht hatten.

Dieser Ort paßte vortrefflich für Don Bosco's Zwecke; einmal, weil sich voraussehen ließ, daß man unter den dort lebenden Leuten heilbringend wirken würde, — und dann, weil die Lage dieses Städtchens vielen seiner Kinder lange Umwege ersparte.

Das neue Dratorium erhielt den Namen: zum heiligen Aloisius, von dem unter den Knaben bestehenden Aloisius-Verein, wie auch, weil der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Turin diesen Namen trug.

(Fortsetzung folgt.)

Neo XIII. und das Kind.

Im Mai 1879 hielt sich ein reicher Irländer aus St. Francisco in Californien einige Zeit in

Rom auf. Jeden Tag ging er mit seiner Frau und seinen sechs Töchtern nach St. Carlo am Corso in die Messe. Er hatte gegen den Papst eine Freigebigkeit bewiesen, wie sie eben nur die Geldkönige sich erlauben können. So wollte denn auch Leo XIII. dieser Familie, bevor sie Rom verließ, das Glück einer Privat-Audienz gewähren: sie dauerte eine volle Stunde.

Der Stellvertreter desjenigen, der gesagt: Laßt die Kleinen zu mir kommen, schenkte eine besondere Aufmerksamkeit der kleinsten Tochter, einem Mädchen von drei Jahren. Er rief sie herbei und sagte zu ihr: „Lach einmal hören, kleine, was für ein Ansehen willst du vom Papste haben?“ — „Ich möchte gar so gern deine Nähe haben“, antwortete das Kind. — „Aber wenn ich sie dir gebe, dann habe ich keine mehr.“ — Der Einwurf war vorausgesehen, und die Kleine entgegnete: „Oh, ich werde dir dann eine andere geben.“ So sprechend überreichte sie ihm eine weiße Mütze. Der hl. Vater sah sich überwunden und wilsfahrte ihr. — „Wohlan“, fügte er nun bei, „du hast mir ein Geschenk gemacht; ich will nun meinesseits dir auch eines geben; komm mit mir.“ Er nahm das Kind bei der Hand, führte es in das nächste Zimmer, übergab ihr ein Papier, indem er sagte: „Gib das von mir deinem Papa.“

Es enthielt dessen Ernennung zum Ritter des heiligen Sylvester.

B e r i c h t e n e s.

In der Apotheke. „Was willst Du, Kleine?“ „Eine Schachtel Hustenbonbons!“ „Schönen Sie für Dich?“ „Die Bonbons schon — den Husten hat die Mama!“

Schwindel. Kur. Richter (zum Quacksalber): „Sie behaupten, Hunderte von Augenkranken geheilt zu haben, in Wahrheit aber haben Sie den armen Leuten bloß Sand in die Augen gestreut.“

Berliner Dienstmädchen. Eine: „Denk' Dir, Mine, mein neuer Bräutigam ist Drecksler! Was der mit schon für hübsche Sachen uff seiner Drehbank jebricht hat!“ Aine: „Na, na, sieh' Dir man vor, daß er Dir nich noch 'mal 'ne Kate dreht!“

Vorständig. „Aber, lieber Freund, bei diesem Zuge ohne Hoch sich an's Fenster zu stellen — Du hast Dir unfehlbar einen Schnupfen!“ „Das will ich eben! Mein Hausherr ist Krak, und wenn man dem das ganze Jahr gar nichts zu verdienen gibt, dann steigert er!“

An der Post. „Haben Sie einen postlagernden Brief für Herrn R.“ — „Haben Sie eine Bescheinigung von Herrn R., daß Sie einen Brief für ihn in Empfang nehmen können?“ — „Nein.“ — „So holen Sie sich erst eine!“ — (Nach einer Stunde.) „Hier ist die Bescheinigung.“ — „Gut, zeigen Sie her!“ (Sieht nach.) „Nein, für Ihren Herrn ist kein Brief eingelaufen.“

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. N. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Markengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. A.

Der Rosenkranz.

Dreimal fünfzig Rosen schlängen
Sich zum Kranz um die Krone,
Strahlend nicht in ird'ischem Glanze,
Strahlend in des Himmels Scheine.

Freud und Leid und Jubelwonne,
Wie die Jungfrau sie genoßen,
Sind in diesen Rosenkranzen
Vestlich stündig eingeschlossen.

Und wenn all' die Rosen stöhnen,
Klingt es laut wie süßen Gesängen,
Von der Erde auf zum Himmel,
Schwebt es zu der Jungfrau Füßen;

Und wenn von ihrem Throne segnend
Blatt sie auf das Herz hernieder,
Das die Rosen band zum Kranz,
Wacht, daß sie küßelten wieder.

Und die Dornen, die gleich Dornen
Sich um's Herz so schmerzlich winden,
Wüthen bald zu Feindensproßen,
Und die Dornen all' verschwinden.

Gebetsmeinung für den Monat Oktober 1888.

(Besaget von Sr. Heiligkeit Leo XIII.)

Die Befehrung China's.

„Hier bei uns“, schreibt uns ein Missionär aus China, „ist die Herz-Jesu-Andacht natürlich auch sehr in Ehren. Ich für meinen Theil komme oft darauf zu sprechen, und unsere Christen lieben sie. Es hat fast kein Haus, wo man nicht das Bild des hl. Bergens trifft, und merke ich, daß es fehlt, so dringe ich darauf, daß es schleunigt an seinen Ehrenplatz kommt. Es wird auch in jeder Familie der Herz-Jesu-Monat begangen: man bekränzt das Herz-Jesu-Bild, zündet 2 Kerzen an und betet gemeinsam die Herz-Jesu-Vitanen. Unter den so guten Fischen von Rom — ist wohl keiner, unter den nicht so eifrigen Landleuten sind nur wenige, die es unterlassen, ihre Liebe zum hl. Bergens auf diese Weise kundzugeben. Natürlich sind Bilder und Altäre nicht besonders schändlich; die Leute sind meistens so arm. Das müssen eigentlich wir besorgen, und wir geben, was wir eben haben. Das Schöne wandert natürlich in unser

Kirchlein und zu den Familien, welche sich um die Verbreitung und Pflege christlichen Lebens besonders verdient machen. An solchen Leuten mangelt es hier, namentlich unter den christlichen Jungfrauen, durchaus nicht; es gibt da wahrhaft bewundernswürdige Seelen, wahre Apostel des Glaubens. Unser erst ein Jahr alter, chinesische Sendbote hat schon 2000 Abontennten und wird gerne gelesen.“

Wir mögen also hoffen, daß die Zeit der Gnade für das große Reich herannahet, denn ähnliches wird aus allen seinen Theilen gemeldet, und in China wird heute das Evangelium mit einem Eifer gepredigt, wie noch nie. Seine Provinzen sind in 30 apostolische Vikariate eingetheilt, und es wird in allen in vollständiger Einheit der Lehre und Bestrebungen am Werke der Befehrung gearbeitet.“

„Gott will den Triumpf“, schreibt ein anderer dieser tüchtigen Arbeiter, „weil er ja in unsern Tagen für China insbesondere das Werk der Verbreitung des Glaubens und der hl. Kindheit erneuert hat und seinen Ruf dazu so zahlreich ergehen läßt. Wie sehr Gott bedeutende Kräfte in Thätigkeit ober ruft gewaltige Werke hervor ohne einen großen Preis, den wir vielleicht nicht immer wahrnehmen, auf den aber in seinen Augen Alles abzielt, selbst die Hindernisse von Seite der Menschen.“

Und ohne Zweifel sind die Hindernisse, welche sich dem Heile China's entgegen stellen, spröcklich genug und Satan wird sich dies ungeheure Reich, das er so lange gleichsam in ungestörtem Frieden besessen, d. h. seine unthätlichen Seelen ausgebeutet hat, so leicht nicht entreißen lassen. Er hat sich in seinem Bestreben auch wohl verschont. Eine stumpfe Gleichgültigkeit gegen die Religion, ein großer Unglaube, Irrthümer ohne Zahl und tief im Herzen des Volkes eingewurzelter Aberglaube; das größte Mißtrauen Fremden gegenüber und ein Nationalstolz, der sich selbst im Reich der Mitte, im himmlischen Reich, vor dem Streuz rühmte und darum auch sich schämt, vor dem Streuz sich zu erniedrigen; endlich, wie die Dinge jetzt liegen, die vollständige Unverträglichkeit irgend eines öffentlichen Amtes mit der Bethätigung des christlichen Glaubens: das sind die gewaltigen Hindernisse, die sich der Befehrung China's in den Weg stellen.

Aber schlagt einmal die Stunde der Vorsehung, erfährt ein Strom der Gnade, wie ihn ja unser gemeinames Gebet in Fluß bringen kann, mit Macht die Herzen, sei es am Hofe des Kaisers, „des Solmes

Den 2...
lichen Br...
ihres fir...
und Wei...
lichkeit a...
Dieses...
hat den...
sehen, u...
Kirche h...
Erstheim...
sehen, w...
Chrsurc...
sten und...
man fan...
der Erdb...
Füssen g...
festation...
gläubigen...
ihre Ein...
Bewunde...
schön sin...
Zubilann...
hl. Kirch...
Unser...
kostbaren...
Ihre Hei...
theile von...
das Volk...
dieser G...
Oberhan...
der Seel...
zur Frei...
Das neu...
der Schn...
stration...
unwiderr...
Warum...
sichem W...
die ausg...
sehr lieb...
bewerung...
Gesäße...
kopat ge...
betriebr...
das, zu...
mehr als...
während...
bewunder...
Kirche un...
land un...
Deshleid...
sich nach...
allen W...
mütterlic...
worden i...
Wir sind...
abschlich...
Kirche zu...
Wir es

des Sinnes", wie sie ihn heißen, sei es in der
Recht der Geschlechter, die alles beherrsch, dann wird
man vielleicht auch in der faszinierenden Zeit einen un-
ermuteten Strom der Bekehrungen sehen, der das
Geg des Wortes erreicht.

Soren wir, was der Dogma R. Warner S. J.,
Bischof von Tripolis und apostolischer Bischof von
Mantua schreibt: „China ist eine tiefe Masse; mehr
als 300 Millionen sind seit der Christenheit in
katholischen Missionen für diesen Glauben verflohen,
und doch selber, leidlich sind die Elemente zu zählen,
die man mit Hilfe von dieser ungeheuren Mission
losgeredet hat. Wenn man auch die Zahl der
Christen in China auf 600,000 ansetzt, was ist das
nicht ein! China bedarf also, vielleicht wie kein
anderes Land der Welt, des allerreichsten himmlischen
Schutzes. Wenn aber der nicht zu erwarten
ist, außer vom Hergen Jesu, dann ist es für uns
schlecht ein Hochwachtigkeit, sich die Sache des
gottlichen Bergens Jesu anzusehen und sie recht
hoch zu halten, so hoch, daß es nicht bloß ausficht-
bar wird, sondern auch alle zur Eigenliebe entflammt
und alles Fleisch in ihm sein soll erblüht.“

„Was gibe es Schöneres und Tröstlicheres, als
die geistige Einigung dieses Volkes in einem
Schicksal und unter einem Hirten, wie es ja bereits
unter einem Herrscher, in einem Heerde sich be-
findet.“

Präpöstliches Secret urbi et orbi

Die Klosterkranzgarbade.

Bewegen durch die langen Trübsale der Kirche
und die täglich wachsende Bekehrung, hat eine
Besichtigung des XIII. seit Mitte seines Pontifi-
kates unablässig alle Christen zur Bekehrung und
Zurückführung der seligen Jungfrau und Gottesgebärerin
Maria durch Hebung des heiligen Klosterkranzes an-
gereizt. Unter andern vornehmlichen Lehren sagt
er in seiner ersten Encyclica über den Klosterkranz
(1. September 1883): „Die Hochwürdigkeit der göt-
lichen Hilfe ist wahrlich heute nicht geringer als zur
Zeit, als der große Dominikus zur Stellung der
allgemeinen Schären den Gebrauch des Marianischen
Klosterkranzes einführt. Er nun sah durch göttliche
Erleuchtung voraus, es werde für die Welt seiner
Zeit kein wirksameres Heilmittel geben, als wenn
die Menschen zu Christus, der der Weg, die Wahr-
heit und das Leben ist, durch häufige Erinnerung
an das durch Ihn uns erworbene Heil zurückkehren
und seine Jungfrau, der es verfallen worden, alle
Reserven zu vernichten, als Hülfswort bei Gott
anzurufen. Darum stellte er die Gebetsformel des
heiligen Klosterkranzes bereit zusammen, daß sowohl
die Gebetsformel unteres Heiles der Welt nach be-
traachtet, als auch dieser Betrachtungsweise ein aus
dem englischen Spruch und dem Gebete zu Gott und
dem Vater unseres Herrn Jesu Christi gesprochener
mystischer Kranz eingesetzt werde. Zudem wird nun

gegen ähnliche Hebel ein Heilmittel finden, jenseit
Ihr nicht, daß dieselbe von dem hochwürdigen Mann
zu so großen Nutzen des katholischen Christen eine
geschickte Gebetsweise auch zur Hebung des Unheiltes
unterer Zeit für höchst wichtig zu halten ist.“ Dem
wichtigen Stellen wurde überall mit größter Be-
reitschaft und Entzückung entgegen, „so daß es
ausgesprochen ward, wie viel reichlicher Ertrag im
christlichen Volk vorhanden ist, und die große Hoff-
nung alle auf den himmlischen Schutz der alle-
seligen Jungfrau Maria setzen. (Encyclica vom
30. August 1884.)

Was eine herrliche Frucht dieser Barmherzigkeit ist mit
Recht die bewundernswürdige Thatsache anzusehen, die Gott
in diesem Jahre, dem fünfzigsten des Pontifikates
Se. Heiligkeit des Papstes, zur Erleuchtung brachte:
wahrlich ein wunderbares Beispiel öffentlicher Be-
kenntnis der Religion und des Glaubens, ein
überaus schöner und edler Beistand der Freimüthig-
keit und dem ganzen christlichen Erdtheil, der sich
in Freubehagungen aller Art fand. Alle
Klassen von Menschen, selbst aus den entferntesten
Wegen, bestreben sich, dem Papste, dem Nachfolger
des seligen Petrus, auf alle Weise zu huldigen.
Durch Deputationen, Zuschriften, Gesandtschaften selbst
aus weiter Ferne und durch zahllose Spenden, von
denen mit vollem Rechte gesagt werden, daß ihr
materielles Wohlthun durch die Missionsrechnung über-
troffen werde. „Dem Herrn glänzt wunderbar
Gottes Güte und Kraft, der in der großen Wirklichkeit
der Kirche deren Stärke hat und sieht; der den
für seinen Namen kämpfenden Trost gewährt; der
nach dem Rathschlage seiner Barmherzigkeit selbst aus
den Höhen eine reiche Ernte des Himmels sät; hierin
erkündigt auch der Mund der Kirche, welche die göt-
liche Kraft ihres Ursprunges und ihres Lebens, sowie
den göttlichen Geist, von dem sie geleitet wird, zeigt;
durch diesen werden die Geister und Gemüther der
Glaubigen durch ein gemeinsames Band mit einander
und mit dem obersten Hirten der Kirche verbunden.“
(Allocutionen im Consistorium 25. November 1887.)

Indem aber die katholischen Bischöfe ermahnen, daß
die Pflichten der Kirche täglich besser anzuheben
gegen die Kirche, so begreifen sie sehr wohl, wie sehr
es Noth thut, den Gebetskreis und das Betragen
auf die mächtige Gottesmutter zu heben, auf daß
sie durch das Klosterkranzgebet sich erheben könne, der
Christenheit und dem apostolischen Stuhle zu Hilfe
zu kommen, mögen sie bedenken, daß nach Gottes
Willen die Fortdauer und das Wohlstand seiner Gaben
„nicht nur die Frucht seiner Güte, sondern auch
unserer Beharrlichkeit sei.“ (Apostolisches Breve
24. Dezember 1883.)

Was daher der heilige Vater zur Aufregung für
die empfangenen und zur Erlebung neuer Gaben
in den früheren Jahren durch seine Encyclicas und
die Dekrete der Kongregationen der heiligen Mitten
(20. August 1885, 26. August 1886, 11. September
1887) über den heiligen Gebrauch des heiligen
Klosterkranzes, besonders während des ganzen Monats
März, verordnet und eingeführt hat, all dies
verordnet und führt er auch für das laufende Jahr
ein. Und weil er März angordnet behält, der

mehring des liturgischen Kultus der heiligen Jung-
frau vom Klosterkranze: so geschickte er jetzt in dem
März, die Feier des auf den ersten Sonntag im
März fallenden Klosterkranzfestes zu erheben, das
selbst mit einem eigenen Officium und einer eigenen
Messe aus und besah, daß dasselbe hinfort, sowohl
vom Welt- als Ordensstande rechtlich werde nach dem
bestehenden Text, den er, nachdem er ihn revidirt
und approbt, durch die Kongregation heranzu-
geben ließ.

Den 5. August, am Feste Maria Schnee, 1888.
Kardinal Vicar
Saverius Salviati, Secretar.

Don Bosco.

(Fortsetzung.)

Nachdem, Anfangs 1847, Don Bosco im Dra-
torium seine Wohnung aufgeschlagen hatte, ver-
legte er sich darauf, dem begonnenen Werke eine
vollkommenere, fester und genauere Gestaltung bis
in's Einzelne zu geben.

In diesem Ende schrieb er Statuten nieder, die
in ihrer Art musterhaft genannt zu werden ver-
dienen; in der That sind dieselben seitdem in vielen
Schulen angenommen worden. — Selbst in solchen,
die nicht zu den „salesianischen“ gehören.

Don Bosco wählte aus den besten, verständigen
und frommen Kindern mehrere aus, denen er mit
kleinen Betragesamen auch eine gewisse Ver-
antwortlichkeit und einen Antheil an der Beauf-
sichtigung der übrigen Kinder übertrug. Mit größter
Sorgfalt suchte er sie anzuhören, damit sie ihrer-
seits andern Kindern zu ihrer Bekehrung be-
hülflich sein könnten.

Das Betragen der Kinder beim Gottesdienste,
in der Schule und während der Erholungen regelte
Don Bosco ebenfalls durch eingehende Vorschriften,
und um die Anbacht und Frömmigkeit unter den
Kindern mehr und mehr zu fördern, stiftete er
den sogenannten: „Loreto-Veren“, in
welchem der englische Sängling ihnen als Vorbild
für alle Lebenslagen vorgehalten wird.

Der hochwürdigste Herr Franzoni, Erzbischof
von Turin, ertheilte diesem Verein seine Bewilli-
gung, wie er denn überhaupt Don Bosco zu
allen seinen Arbeiten und Anstaltungen durch
regie Theilnahme nach Kräften ermunterte. So
wollte er aus besonderen Wohlwollen den Kindern
in der eigenen Kapelle des Datoriums das Sacra-
ment der Eucharistie spenden.

Diese Feier wurde am 29. Juni 1847, am Feste
der heiligen Apollonia Petrus und Paulus,
mit allem möglichen Glanze begangen.

Die würdevollen, unregelmäßigen Mäntel der
Kapelle verformten hinter den reinlichen Tüchern,
mit denen sie behangen waren — Blumen und
Grün dienten als Schmuck, und ein Trümpfbogen

aus Laubwerk prangte am Eingange. Allerdings
musste der Herr Erzbischof, als er auf der Stange
stand, seine Mitra vom Kopf nehmen, damit er
mit ihr nicht an die Decke stöße. — Allen die
Worte, die er an seine jungen und begeisterten Zu-
hörer richtete, waren darum nicht weniger jänbernd.

* * *

Alles bisher Erzählte genüge indess dem preisfer-
lichen Herzen Don Bosco's noch lange nicht. Es
that diesem Liebesknecht und nachsichtigen Vater
im Herzen wehe, daß so manche seiner armen
Kinder in Folge schweriger Beschäftigung ohne un-
blös gelegentlichen Besichtigung ohne nachher
herrten und sich häufig genötigt fanden, für
die Nacht einen Stall oder eine Scheune anzu-
suchen. — Ja sogar in sittengelehrliche Schluß-
mittel geriet. Was hätte schlimmer auf ihre
Jugend einwirken können? Selber fand in der
That manches Kind auf viele Weise seinen geistigen
Untergang.

Solchem Uebel zu steuern, verwarfte sich Don
Bosco in der Nähe des Datoriums — einen
Gebäude. Er verlag denselben mit frischem Erosty
und einigen Decken, um seinen abhagenden Kindern
mühselig ein provisorisches Nachtlager anbieten
zu können. Deshalb es bisweilen an Decken, so gab
es doch wenigstens Stroh, — und wer jemals auf
Stroh geschlafen, der weiß solche Stroh zu schätzen;
man schlüpft hinein und liegt da wie im höchsten zwei
Bettstücken!

Diese primitive Schlafstätte leistete große Dienste;
aber bald mußte der arme Don Bosco sich davon
überzeugen, daß man nirgendwo Stroh ohne Dornen
pflücht! So lange er dort nur Kinder beherbergte,
die das Datorium besuchten, ging Alles gut; aber
eines Abends verleitete ihn sein gutes Herz, eine
ganze Bande von Säuglingen anzunehmen, denen
er in der damals noch ziemlich überfüllten Um-
gebung des Datoriums begeben war. Als er jedoch am
andern Morgen zu ihnen gehen wollte, um sie no-
möglich durch freundschaftliches Zureden zu einem besse-
ren Leben zu gewinnen, — da fand der Heuboden leer
— keine Decke, kein Stroh war mehr zu finden, —
Alles hatten die lauberen Götter mitgenommen!

Dieses kleine Mißgeschick spornte indessen Don
Bosco nur an, es in Zukunft besser zu machen.
Kurze Zeit darauf, — es war im Mai, und die
allerheiligste Jungfrau wird wohl ihre mütterliche
Hand im Spiel gehabt haben, — kurze Zeit darauf,
stand ein unglückliches Mädchen an Don Bosco's
Thüre. Es war ein Mauerarbeiter, der nach
Turin gekommen war, um dort Arbeit zu suchen.
Seine kleine Garschicht war längst erdöppelt, und
er hatte noch keine Arbeit gefunden.

Es regnete an jenem Abend in Strömen; das
Kind war durchnäßt und vom Hunger gequält.
Schnell grüßete Margaretha Bosco ein lustiges
Gesicht an, daß der Gast, den der liebe Gott ihr
und ihrem Sohne schickte, seine Fellebter trocken
und sich wärmen könne; sie trug ihm Speise und